# Olympischer Meineid

Autor(en): **Wagner, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-510880

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Olympischer Meineid

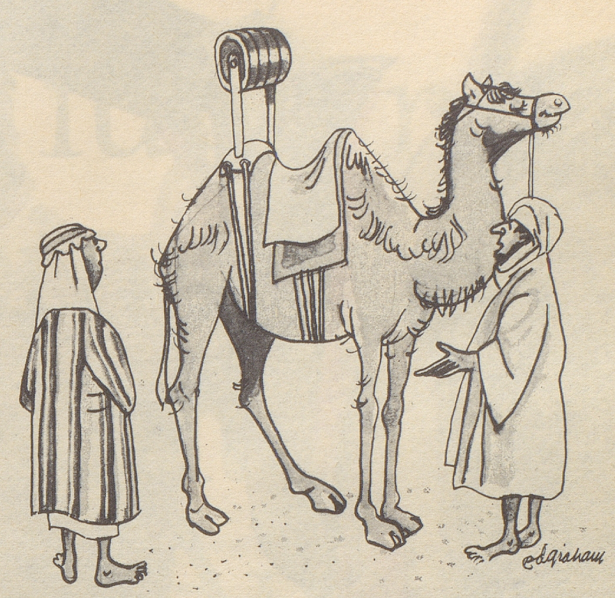
Herr Brundage und das Internationale Olympische Komitee haben einen ihrer Hof-Schranzen, der sich als Reklame- und Berufssportler gar zu selbstbewußt aufspielte, auf dem Altar ihrer olympischen Idee geopfert. Es sollte ein Zeichen sein, es war nur eine Farce. Brundage weiß wie alle Welt, daß die Amateure einer Olympiade an den Fingern einer Hand abzuzählen sind und daß die anderen Tag um Tag, Jahr um Jahr unter Aufsicht bezahlter und wissenschaftlich geschulter Fachleute trainieren. Seltsamerweise will das Brundage nur bei den Reklamesportlern wahrhaben. Daß die russischen Teilnehmer und die der «Volksdemokratien» gut bezahlte kommunistische Staatsfunktionäre sind, die einzig und allein zu dem einen Zweck herangezüchtet werden, Hochleistungssport zu treiben, könnte sich selbst bis zum Olympischen Komitee durchgesprochen haben. Sie werden nur dazu ausgebildet, mit einem Sieg die Ueberlegenheit der einmalig humanistischen Weltanschauung, der kommunistischen, über die kapitalistisch-imperialistische zu beweisen. Geradezu absurd wird die Farce, wenn kleine Staaten, die sich nicht oder nur in unbedeutendem Maße und ohne propagandistischen Aufwand zur Wehr setzen können, wie Venezuela, wegen der Einrichtung einer staatlichen Kontrollbehörde für Sport von Herrn Brundage um dieses staatlichen Eingriffs willen von den Spielen in München ausgeschlossen werden.

Dem weltanschaulichen Schwindel der sozialistischen Länder und Sportfunktionäre entsprechen weitgehend die Sportstipendien und Scheinarbeitsverhältnisse in den westlichen Ländern. Sie sind nur in einer Hinsicht akzeptabler: sie dienen nicht Fanatikern einer Ideologie, deren Ziel und Absicht es ist, die Menschheit zu versklaven.

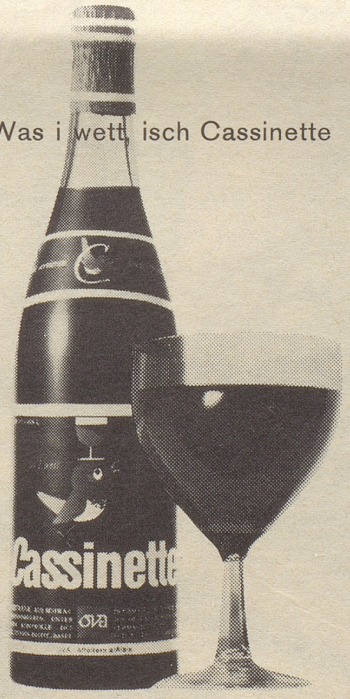
Brundage und das IOK wissen, daß die Spiele, wie sie jetzt sind, ausfallen müßten, würden die Amateurbestimmungen nur einigermaßen genau angewendet. Doch wie viel auch darüber geredet und geschrieben wird: die Olympiade in München, die man in Deutschland bereits die Menagerie des Größenwahns oder die Steuerverschwendungs- und Korruptions-Olympiade nennt, wird stattfinden. In Sapporo haben Hunderte von Sportlern den olympischen Meineid geschworen; in München werden es Tausende tun. Das pfeifen die Spatzen vom Nordkap bis nach Feuerland von den Dächern. Aber kein Staat, keine Kirche und kein Pfarrer kümmert sich darum, obwohl einige Teilnehmergruppen zur geistlich-seelischen Aufmunterung auch Pfarrer in ihren Teams mitführen.

Die Olympischen Spiele der Griechen, an die die heutigen anzuknüpfen vorgeben, begannen mit einem Opfer an die Götter, und der Wettkampf war eine religiöse Handlung, die Götter zu ehren. Die Teilnehmer schworen vor einer Zeusstatue, dem Zeus Horkios («Schwurgott»), die olympischen Regeln und Wettkampfbestimmungen einzuhalten. Meineidige wurden von den Spielen wie von den religiösen Feiern ausgeschlossen und darüberhinaus bestraft. Die Olympischen Spiele unserer Tage beginnen mit einem Meineid angesichts der ganzen Menschheit: Sie nimmt über das Fernsehen persönlich daran teil, und sie weiß, daß es ein Meineid ist. Aber das kümmert sie nicht. Der Fortschritt gegenüber den Griechen ist ungeheuer; er ist eine Ungeheuerlichkeit, und eigentlich sollte es vernünftig denkenden Menschen dabei nicht geheuer sein. Aber nur ein paar Richter wundern sich vielleicht, wie leichtfertig heutzutage vor Gericht Meineide geschworen werden. Warum eigentlich?

*Paul Wagner*



«... seit der Emir Nackenstützen importiert, sind sie auch bei Kamelen Vorschrift!»


Was i wett, isch Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

**Vitamin C**

Ein ova-Produkt

*Kaum mag mein Schreibgerät meinem Gedankenlauf zu folgen*

Wenn ich gelockert, greife ich zu Tinte und Papier,
Dann meditiere ich, und alsdann dichtet es in mir,
Dann weise ich den Ansturm unerschöpflicher Gedanken
Und auserwählter Reime oft vergeblich in die Schranken,
Weil Herz und Hirn, die beiden reichen Quellen meiner Gaben,
Im Wettlauf mit der Feder meistens einen Vorsprung haben.

Elsa von Grindelstein